

NÜRTINGEN

# Kunst als Therapie für Flüchtlingskinder

17.09.2015, VON KATJA HÄUSSERMANN —

F Empfehlen

Tweet



In der Ausstellung „Mehrblick“ werden selbst gemalte Bilder von Flüchtlingskindern im Nürtinger Rathaus gezeigt

Seit dem 8. September hängen die Bilder der Ausstellung „Mehrblick“ im Nürtinger Rathaus. Flüchtlingskinder zeigen hier Werke, die sie in ein- bis dreimonatiger Arbeit unter Anleitung von Kunsttherapeutin Nina Raber-Urgessa gezeichnet haben. Zwei Stunden pro Woche nutzen die insgesamt 20 Kinder, um sich ganz ohne Sprache auszudrücken.



Kunsttherapeutin Nina Raber-Urgessa vor der Bodymap einer ihrer Schützlinge  
Fotos: khä

NÜRTINGEN. Bei der Ausstellungseröffnung vor gut 40 Besuchern am Dienstagnachmittag, dankte Bürgermeisterin Claudia Grau für „das tolle Kunstprojekt“ dem gerne weitere dieser Art folgen dürften: „Die Flüchtlingskinder verarbeiten mit Kunst Dinge, die wir uns nicht vorstellen können“. Der Bürgersaal des Rathauses wird für die Ausstellung kostenfrei zur Verfügung gestellt.

„In erster Linie geht es darum, dass die Kinder wieder lernfähig werden. Viele von ihnen sind auf Grund der traumatischen Erfahrungen in ihrer kognitiven Entwicklung blockiert“, erzählt die studierte Kunsttherapeutin Nina Raber-Urgessa. Die 1982 geborene Nürtingerin arbeitet in einem Atelier in Nürtingen in der Nähe des Containerdorfs. Sie hat begonnen, Kindergartenkinder von dort psychosozial mit Hilfe der Kunst zu betreuen und diese ehrenamtlich in ihr Atelier geholt. Als die Kinder dann verlegt wurden ergab sich die Möglichkeit, in Kooperation mit der Mörikeschule ein Projekt zu starten.





Aleem und Alash zeigen ihre Bilder im Rathaus

„Wir mussten einen Weg finden zu erfahren, wie es den Kindern geht, auch ohne zu reden“, ergänzt Raber-Urgessa. So habe sie nach dem Vorbild von „Refugio München“, einem Behandlungszentrum für Flüchtlinge (unter anderem durch Kunsttherapie) die Kurse eröffnet. Darüber hinaus engagiert sie sich ehrenamtlich für ihre Schützlinge, in dem sie sie beispielsweise in Sportvereinen anmeldet.

„Durch die Kunsttherapie kann beobachtet werden, wer in wie weit Hilfe benötigt“ sagt sie. Raber-Urgessa bildet also eine Brücke zwischen Lehrern, Eltern, Schülern und Sozialarbeit. Da die Kurse wie eine AG stattfinden, nehmen auch nur Schüler der Mörikeschule daran teil, zusätzlich holt sie aber auch zwei bis drei weitere Kinder zu sich ins Atelier.

**„Wir mussten einen Weg finden zu erfahren, wie es den Kindern geht, auch ohne zu reden“.**

Nina Raber-Urgessa

Die Ausstellung zeige, so Raber-Urgessa, dass die Kinder den Raum optimal genutzt haben. Die großformatigen Bilder sprechen für sich.

Die Kunsttherapeutin legt besonderen Wert darauf, dass die Kinder die Auswahl über Format und Farben treffen: „Jedes Kind sucht auch selbst aus, welches seiner Bilder ausgestellt werden soll“. Ein Zug von Nürtingen nach Syrien hat es in die Endauswahl geschafft, genauso wie einige besonders beeindruckenden Bodymaps. Das sind Zeichnungen in Lebensgröße – im Vordergrund der oder die Zeichnende, im Hintergrund in anderen Farben und anderer Haltung eine dem Künstler wichtige, nahestehende Person. „Die Suche nach der eigenen Identität ist auf den Bildern zu sehen. Wir haben gemeinsam nach Stärkepunkten im Körper gesucht, jeder hat sich ein Symbol überlegt und dort eingezeichnet,“ sagt Raber-Urgessa.

Auf der Bodymap der achtjährigen Farzareh sieht man einen Stern auf dem Bauch, ihr Stärkepunkt. Die beiden

jugendlichen Aleem und Alash sind seit ungefähr zwei Jahren in Deutschland, haben sich angefreundet und den jeweils anderen im Hintergrund abgebildet. Ihre Gesichter sind als Portrait gezeichnet und in einem Extrakurs in den Ferien mit Raber-Urgessas Mann Tesfaye Urgessa entstanden. Die irakische Flagge, Schuhe aus Pakistan und das arabische Alphabet weisen, genau wie die Deutschlandflagge, auf die Suche nach dem eigenen Ich hin.

Weil der Bedarf so groß ist, wünscht sich Raber-Urgessa, dass auch an den Berufsschulen zukünftig mit Flüchtlingen gearbeitet werden kann. Bei Ulrich Storz, Leiter der Mörikeschule wurde ganz zu Beginn angefragt, ob er nicht Räume für die Kunsttherapiekurse zur Verfügung stellen könne. „Der leerstehende Mörikekindergarten ist dafür ideal“. Seine Schule profitiere ebenfalls von dem Projekt, da die fünf Vorbereitungsklassen, in denen Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, auch aus Flüchtlingskindern bestehen.

### **Zwei Bilder blieben unvollendet**

Den rechtlichen und finanziellen Rahmen gestaltet Julia Rieger vom „Trägerverein freies Kinderhaus“. Der Verein hält Ausschau nach Fördermitteln für das Projekt. Unterstützung kommt unter anderem vom Lions Club, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Projekts „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, von der Aktion Mensch und der Weihnachtsaktion „Licht der Hoffnung“ unserer Zeitung.

In der Ausstellung sind auch zwei unfertige Bilder zu sehen. „Sie stammen von Kindern, die entweder abgeschoben oder versetzt wurden“, sagt Raber-Urgessa. „Es ist wichtig, auch diesen Werken Platz in der Ausstellung einzuräumen, da sie die Politik und die unvorhersehbare Zukunft für die Flüchtlinge widerspiegeln“.